

Pädagogik als humanitärer Akt

Zur Verabschiedung von Frau Dr. Eva Borchers

Liebe Frau Dr. Borchers,

von den fast 60 Jahren, die Sie an der Schloss-Schule als Kind, Schülerin, Lehrerin, Internatsleiterin verbracht haben, habe ich zehn an Ihrer Seite miterlebt. Das ist nicht viel, könnte man sagen, aber diese Jahre sind für mich unvergesslich und Sie, Frau Borchers, sind mir in bester, lebendiger Erinnerung.

Als ich im Frühjahr 1997 in Kirchberg ankam, fielen Sie mir zunächst gar nicht weiter auf. Aber bald nahm ich Sie doch deutlich und bewusst wahr. Ihre zurückhaltende Art gepaart mit wachen Augen, klarem Verstand und undogmatischer Weltsicht ließen mich aufmerken. Respekt, Sympathie und Vertrauen wuchsen fortan. So kam es, dass ich gelegentlich bei Ihnen Rat suchte, wenn schwierige und kontroverse Fragen zu lösen waren. Allerdings: Rat im eigentlichen Sinne haben Sie mir nie gegeben. Ich bekam viel Wichtigeres, nämlich Zuspruch und Ermutigung. In unseren Gesprächen analysierten Sie die Situation, lenkten den Blick auf Probleme und Möglichkeiten, vor allem aber bestärkten Sie mich, nicht aufzugeben und nach eigenen Lösungen zu suchen. Dafür sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank.

Doch für die Schule weitaus wichtiger war während meiner Amtszeit Ihre Tätigkeit als Biologie- und Erdkundelehrerin. Auch hier haben Sie Hervorragendes geleistet. Aus eigenem Erleben kann ich sagen: Bei Ihnen wurden nicht einfach Fakten gelernt, sondern Fragen diskutiert, nicht Lektionen erteilt, sondern Probleme bearbeitet, nicht Strafen verteilt, sondern Gehirnzellen bewegt. Das eigentlich Wichtige und Eindrucksvolle an Ihrem Unterricht war indes nicht Ihr didaktisches und methodisches Können. Denn die Methodik wurde in den Hintergrund gedrängt durch Ihre Pädagogik und die Didaktik überstrahlt durch Ihre Persönlichkeit. Kurz: Ihr Unterricht war ein Unterricht, der erzieht und nicht nur belehrt. Er lebte von Ihrem Einfühlungsvermögen, Ihrem Sachverstand, Ihrer Leidenschaft und Hingabe. Und er wirkte über das Klassenzimmer hinaus durch die geologischen Exkursionen und botanischen Schülerprojekte, die Sie Jahr für Jahr anleiteten und durchführten. Vor allem die Ergebnisse Ihrer Seminarkurse fanden große Beachtung. Man denke nur an die drei öffentlichen Ausstellungen „Gärten in Kirchberg“, „Eichensterben im Burgholz“, „Herbarien – Datenbanken der Erinnerung“.

Ich komme zu einem zweiten Bereich, der seinerzeit an der Schloss-Schule brach lag, aber für Schüler, Eltern und Kollegen von immenser Bedeutung war. Ich spreche, Frau Borchers, von Ihrer Tätigkeit als Beratungslehrerin – eine Tätigkeit, auf die Sie sich durch jahrelange nebenamtliche Ausbildung gewissenhaft vorbereitet hatten und die, wie ich meine, eine besonders schwierige Aufgabe ist, weil man durch die enge menschliche Beziehung, die man dabei eingeht, als Person selbst ständig gefordert und herausgefordert wird. Aber das Wohl des einzelnen Kindes war Ihnen immer ein Herzensanliegen, und für das gedeihliche Zusammenleben in Schule und Internat war Ihnen keine Anstrengung, kein Einsatz zu hoch. Dass Sie auch diese Aufgabe, die der

Würde und Integrität der Betroffenen größtes Gewicht beimisst, natürlich mit Bravour bewältigten und die verschiedensten persönlichen, schulischen und familiären Nöte, Dramen und Katastrophen wenn nicht heilen so doch oft mildern und erträglich machen konnten, davon zeugen zahlreiche dankbare Schüler, Eltern und Kollegen.

All das Gesagte zusammenfassend, möchte ich Sie; Frau Borchers, als Vertreterin, ja Inkarnation einer Richtung feiern, die im Fachjargon „humanitäre Pädagogik“ genannt wird. Denn es ist das Individuum, der einzelne Mensch, der immer im Vordergrund Ihres Denkens und Handelns steht. Ich bin sicherlich nicht der einzige, der Sie ob dieser liebenswerten Lebens- und Berufseinstellung ungemein schätzt und außerordentlich bewundert.

Liebe Frau Dr. Borchers, wie Sie wissen, lebe ich am Bodensee. Dort gibt es auch heute noch Fisch und Wein im Überfluss. Davon habe ich Ihnen einen bescheidenen Teil mitgebracht. Mögen Ihnen die geräucherten Saiblinge auf Toast mit Sahnemeerrettich und, vielleicht, einem Gläschen Konstanzer Grauburgunder trefflich schmecken. Bleiben Sie gesund und munter in den Jahrzehnten, die Ihnen hoffentlich noch reichlich beschieden sind!

Dr. Michael Knoll